

wohnte seines Nachtquartieres. Die Thurmuhr über ihm rasselte, das Näderwerk schnarrte, der schwere Pendel hatte seinen geräuschvollen Gang, und dann schnurrte wieder das Schlagwerk, und fiel der Hammer, und dröhnte die Sündenglocke.

Wie froh war Wolfgang, als der späte Herbstmorgen endlich anbrach! Es wurde lebendig drunten in den Gassen; der Gefangene setzte sich an das schmale Thurmsfensterchen und schaute hinab. Wie er nun die kriegerischen Zurüstungen sah, nahmen seine Gedanken eine andere Richtung. „Binnen weniger Tage,“ tröstete er sich, „werden ja die Züricher kommen und mich befreien; dann wird mein Vater sehen, wer Recht hatte — ich, der ich den Frieden mit dem mächtigen Zürich wahren wollte, oder er, der durch sein trotziges Festhalten dieses Unglück über unser Land heraufbeschwor.“

Der alte Munibald kam und brachte Wolfgang Speise und Trank. Wie erschrocken der Gefelle, als er den Gefangenen erkannte, von dem ihm die Wächter berichtet hatten, seine Einthürmung müsse ganz geheim bleiben! Und sein Schrecken wurde noch größer, als er von Wolfgang die muthmaßliche Ursache seiner Verhaftung erfuhr. „Es wird schon so sein,“ sagte der Alte, und die Kniee zitterten ihm sichtlich. „Da werde ich wohl auch in meinen alten Tagen vor das hochheilige Halsgericht gestellt werden.“

Der Jüngling beruhigte den Thurmwart; er hatte inzwischen seinen Plan gefaßt. „Mit etwas Muth und Klugheit,“ sagte er, „wird es wohl nicht so weit kommen. Ich wette zehn gegen eins, die Züricher siegen, und dann haben wir nichts zu fürchten. Sollten sie aber geschlagen werden, dann freilich möchte es das Beste sein, wenn wir zwei Zug beizeiten Lebewohl sagten. Und das kann ja so schwer nicht sein, da unsere hochweisen Herren dir den Schlüssel des Thurmes anvertrauten.“

Von da an war Wolfgang gutes Muthes. Am Abende erhielt er durch den alten Thorwart das Briefchen Hedwigs. Sie beschwor ihn, reumüthig zum Vater zurückzukehren und mit in den Kampf zu ziehen. „Es ist zu spät,“ sagte der Gefangene.

Am folgenden Tage riefen ihn die schrillen Töne der Querpfeifen und das Wirbeln der Trommeln an das Thurmsfenster. Das Heer zog kampfbereit die Neugasse herunter. Die wallenden Banner, die fliegenden Fähnlein, die im Sonnenschein schimmernden Rüstungen der Führer, das bunte Gemenge der in Schritt und Tritt nachdrängenden Schaaren mit ihrer mannigfachen, seltsamen Bewaffnung — breite, manns hohe Schlachtschwerter, blanke Helmbarden, schwere Riken, lange Spieße, wuchtige Morgensterne starrten aus der Menge hervor — das alles war ein farbenreicher, kriegerischer Anblick. Die Geschütze auf vierräderigen Wagen und die Schaar der Hafenschützen schlossen den Zug. Dann sah Wolfgang, wie ein staubbedeckter Bote von Baar her kam, wie er den Hauptleuten Meldung machte, und wie alsbald der Befehl zum Aufbruche gegeben wurde. Das Heer zog ab; er hörte, wie unter ihm die Stadthore geschlossen und die Zugbrücken knarrend emporgezogen wurden.

Die Straßen des Städtchens, eben noch so belebt, schienen wie ausgestorben. Alle weisfähige Mannschaft war fort; die Zurückgebliebenen, Greise, Frauen und Kinder, füllten entweder die Kirchen oder lagen in den Häusern auf den Knieen, betend für das Leben eines Vaters, eines Bruders, eines Vatten und für den Sieg des heiligen Glaubens. Eine bange Ruhe lagerte über der sonst so fröhlichen Ortschaft und stach seltsam ab gegen den hellen, sonnigen Herbstnachmittag. Die Berge schauten hehr und ruhig aus ihren blauen Höhen herab; der See lag friedlich wie ein klarer Spiegel in der Tiefe; Zugvögel steuerten hoch darüber hin dem wärmeren Süden zu, und die Sonne senkte sich langsam und farbenprächtig. Jetzt stieg sie hinab; kleine Wölkchen, welche sie mit Purpur und Gold überhauchte, zeigten die Stelle, wo sie verschwunden. Aber auch diese erbleichten, und nur die Gletscher des Berner Oberlandes, die Jungfrau, der Mönch, der Eiger und das Finsteraarhorn, von den Sonnenstrahlen noch erreicht, glühten und flammten wie flüssiges Metall. Und dieselbe Sonne, welche die Abendwolken und die Firnen der Hochalpen mit Purpur übergoß, sah